

Die Erbauung des Rathauses in Schwäb. Hall

1732—1735

von Wilhelm German, Verlagsbuchhändler in Hall.

Mit berechtigtem Stolze zeigt der Haller jedem fremden Besuche seinen Marktplatz, diese nicht nur baulich, sondern auch historisch hervorragende Stätte der einstigen Reichsstadt. Als Beherrscherin blickt die St. Michaelskirche nicht nur auf den Marktplatz, sondern auf die ganze Stadt herab; sie hat seit ihrer Erbauung im 12. Jahrhundert schon manche Wandlung äusserlich und innerlich durchgemacht, insbesondere den fast 100 Jahre umfassenden Umbau von 1427—1525 und die Zeiten der Reformation, den Kampf des Reformators Brenz und dessen schliesslichen Sieg über die auch am Marktplatz wirkenden Barfüsser oder Franziskaner. Der letzteren Kloster steht noch heute und umfasste die jetzt dem Konsumverein¹⁾ und Sanitätsrat Dürr²⁾ gehörigen Gebäude, während auf dem Platz ihrer Kirche St. Jakob das heutige Rathaus steht. Ein geschichtlich ebenfalls denkwürdiges Haus am Marktplatz ist das Pflüger-Beetz'sche,³⁾ in welchem Kaiser Karl V. in den Jahren 1541 und 1546 bei Städtmeister Büschler wohnte. Das letzte Mal hatten die Haller dem Kaiser wegen ihres Beitritts zum Schmalkaldischen Bund 60 000 fl. Strafe zu bezahlen gehabt. Die Ulmer Gesandten sind von ihm in der „hinteren Stube“ des Büschler'schen Hauses empfangen worden und hatten eine Viertelstunde vor ihm „auf der Erde“ liegen müssen.

Neben dem herrlichen gotischen Marktbrunnen mit seinem berühmten, in Deutschland einzigen Pranger war in einer der „Siebenburgen“, im Burkhard-Eberhardshof (im Jopp'schen Haus⁴⁾) die Trinkstube der Adelligen. Als der zahlreiche hällische Adel

¹⁾ Marktplatz Nr. 5

²⁾ Marktplatz Nr. 4

³⁾ Marktplatz Nr. 12

⁴⁾ Marktplatz Nr. 9

dem aufstrebenden Bürgertum in der grossen „Zwietracht“ vom Jahre 1510 unterlag, wurde im „Spitalhaus auf dem Markt“ (dem jetzigen K. Oberamt¹⁾) eine gemeinsame Ratsstube und auch eine Bürgertrinkstube (zugleich Trinkstube für die Zünfte) errichtet. Welch ein reges Leben mag damals auf dem Marktplatz geherrscht, welch farbenprächtiges Bild sich dem Auge dargeboten haben!

Zu jener Zeit stand das Rathaus auf dem Platze des jetzigen Postgebäudes; es war 1494 neu erbaut worden, wie auch nebenan (auf dem Komplex des Kaufmann Churschen Hauses²⁾) der „Kanzlei“-bau. Jenes Rathaus enthielt im Jahre 1701 die Rats-, Steuer-, Neben-, Bede- und Kriegsstube, der Kanzleibau die Konsulentenstube, Zeug- und Rüstkammer, Kanzleistube, Ratssekretariat, Deputationsstube, Registraturstube und Bibliothek.

Da — am 31. Juli 1728:

„Hört ihrs wimmern hoch vom Turm!
 Das ist Sturm!
 Rot wie Blut
 Ist der Himmel;
 Das ist nicht des Tages Glut!
 Welch Getümmel
 Strassen auf!
 Dampf wallt auf!
 Flackernd steigt die Feuersäule;
 Durch der Strassen lange Zeile
 Wächst es fort mit Windeseile.“

Es war morgens nach 4 Uhr. In dem gegen den Milchmarkt (den jetzigen unteren Postplatz) zu gelegenen Nebenhaus des Gasthofs zum „Helm“ (jetzt Lamm) war Feuer ausgebrochen. Dasselbe hatte sich rasch von einer Gasse zur andern gewälzt, waren diese ja so enge und über- und durcheinander gebaut, wie sie ähnlich noch heute in den erhalten gebliebenen beiden Herrengassen zu schauen sind. Dass bei einer solchen Anlage einem ausbrechenden grossen Feuer nur äusserst schwer Einhalt getan werden konnte, liegt auf der Hand.

Vom Sulfersteg bis hinaus ans Städttor (jetzt Gewerbebank) und hinab bis ans Eichtor (jetzt nördlicher Turm des Landgerichts) war alles niedergebrannt, also die ganze Altstadt, insgesamt etwa 400 Häuser und 43 Salzhütten. Auf dem Marktplatz verbrannte

¹⁾ Marktplatz Nr. 7

²⁾ Oberer Postplatz Nr. 1

die Barfüsserkirche, die Rats- oder Bürgertrinkstube (jetzt K. Oberamt¹⁾, das Städtmeister Drechsler'sche (jetzt Jopp'sche²⁾ Haus, das Ratsherr Stier'sche (jetzt Finckh'sche³⁾ Haus, die Stellwag'sche und die Hefelmajer'sche Apotheke und andere Gebäude. Die ebenfalls abgebrannte dritte Apotheke, die Wackershagen'sche war damals auf dem Schuhmarkt (jetzt Fabrikant Klein'sches Haus⁴⁾.

Nach diesem grossen Brande, von welchem ab der Gasthof zum Helm im Volksmund das „Sündenwirtshaus“ hiess, erbat sich die Reichsstadt Hall vom herzogl. württ. Hof einen geschickten Baumeister zur Wiederaufbauung der Stadt und erhielt denselben in Eberhard Friedrich Heim von Stuttgart. Dessen und der Haller Werkmeister Leistungsfähigkeit sowohl, als die Tatkraft der Haller Bürger nötigen hohe Achtung jedem ab, der den heutigen Marktplatz überblickt. Es hiess jetzt:

„Tausend fleiss'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.“

Auf den Trümmern der alten Barfüsser- oder St. Jakobskirche nun sollte nach dem Ratsbeschluss vom 21. August 1730 das neue Rathaus erbaut werden.

Zuerst sollte aber die Bürgertrinkstube (jetzt K. Oberamt) wieder erstellt werden, damit diese einstweilen als Rathaus verwendet werden könnte. Die Zeichnungen und Modelle zum Rathausbau hatten die Steinhauermeister Eberhard Friedrich Heim in Stuttgart und Johann Georg Arnold in Hall geliefert. Diese Zeichnungen scheinen jedoch verloren gegangen zu sein. Um so erfreulicher ist es, dass die Studierenden der K. Technischen Hochschule Stuttgart im Jahre 1902 gründliche Aufnahmen mit eingehenden Detailzeichnungen vom Rathause gemacht haben, welche in den Supplementband des grossen Werks „Kunst- und Altertumsdenkmale Württembergs“ aufgenommen werden.

Am 2. März 1731 beschliesst der Rat, den stehen gebliebenen „Barfüsserturm“ abzubrechen und fremde verständige Baumeister zu verschreiben. Zur Bauaufsicht werden als Direktoren Geheim-

¹⁾ Marktplatz Nr. 7

²⁾ Marktplatz Nr. 9

³⁾ Marktplatz Nr. 10

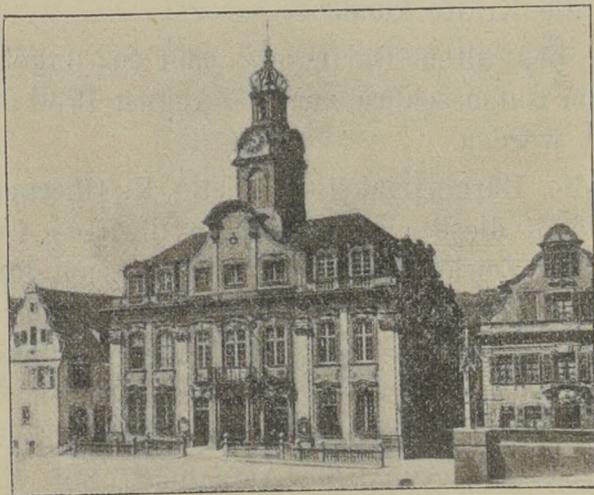
⁴⁾ Oberer Postplatz Nr. 3

rat Hartmann, Amtmann Schäfner, Rat Stier und, falls Schäfner sich entschuldige, Oberlandungelder Wiebel gewählt.

Beim Abbruch der Barfüsserkirche wurden am 16. April viele menschliche Totengebeine gefunden, welche Ratskonsulent Dr. Müller sammeln und auf Weisung des Rats an derselben Stelle wieder eingraben liess.

In der feierlichen Ratssitzung vom 27. April verliest derselbe Dr. Müller vor den Städtmeistern Sanwald und Bonhöffer, den Geheimräten Hezel und Closter und den Räten Gräter, Hezel, Ludwig, Textor jr., Wiebel, Drechsler, Stier und Beyschlag „rechtsgründlich“, dass „die verbrannte alte, überflüssige und ebensowenig gebrauchte, als besuchte Barfüsser Nebenkirche, die nur Freitags früh und da nur benützt worden sei, wenn kein Feiertag und wenn Tags zuvor kein Feiertag war, nun abgebrochen sei, u. s. w.“ Sehr lebhaft wird die Frage besprochen, ob auch eine geräumige Rathskapelle zu erbauen sei. Die Frage wird vorerst noch als eine

offene behandelt, später aber verworfen. Jetzt drängt der Rat, dass Baumeister Heim hierherkäme und lässt ihm frei, ob er auf eigenen Pferden von Stuttgart nach Hall reiten wolle oder nicht. Dieser schickt einstweilen seinen Sohn, zögert selbst aber mehrere Monate und kommt endlich anfangs Juli.



Rathaus.

Nach einigen Korrekturen werden die Rathausbaupläne genehmigt. Dieselben sehen 15 Hauptzimmer und 6 Zimmer unter den Dachkammern vor.

Den beiden Apothekern Scheinhardt und Stellwag, welche die Einbauung ihrer Apotheken in das neue Rathaus gewünscht hatten, wird jetzt die Aussichtslosigkeit dieser Absicht erklärt und zugleich dem Scheinhardt wegen seiner „renitenten“ Vorwürfe am 8. August bedeutet, dass er auf künftigen Montag vormittag bei Vermeidung der Exekution abziehen solle. Er hatte, scheint es,

eine provisorische Wohnung inne, welche die reichsstädtische Verwaltung nun selbst gebrauchte.

Am 21. August 1732 fand die feierliche Grundsteinlegung des Rathausbaues statt, wobei Dekan Seyboth die Festpredigt hielt und Konsulent Dr. Müller ein Festgedicht vortrug.

In den Grundstein wurden von den damals gewachsenen Früchten Korn und Wein, dann Brot und Geld gelegt, sowie eine kleine Tafel mit den Preisen der Lebensmittel und den Namen der damaligen Städtmeister und Ratsherren.

Die Sandsteine zum Bau wurden aus dem Eltershofer Steinbruch gewonnen und ein Akkord mit den Meistern Arnold und Heim abgeschlossen. Damit die Steinbrecher dort rasch fortmachen konnten, wurde die Frage aufgeworfen, ob man den Abraum vor diesem Steinbruch nicht durch die Hausgenossen auf dem Lande oder durch die Untertanen selbst (statt des Frohnens bei den Hägen) solle vornehmen lassen. Das zum Steinbrechen nötige Pulver wird den Meistern umsonst geliefert. An Steinbrechern werden genannt: Joh. Renner, Georg Abel in Hall, Andr. Weber in Kumburg, Georg Schönhuth in Eltershofen und Joh. Mich. Schöffner in Kumburg.

Beim Bruche der Heuchelsteine im Hessentaler Steinbruch wurden salzburgische Emigranten beschäftigt.

Am 21. August 1733, also ein Jahr nach der Grundsteinlegung lassen die Maurer- und Steinhauergesellen um einen Trunk ansuchen. Es erhält jeder $\frac{1}{2}$ Mass Wein und für 1 Kreuzer Brot, der Palier 1 Mass Wein und für 2 Kreuzer Brot.

Das Portal wurde aus sogenanntem Alabastersandstein aus dem Bibersfelder Steinbruch hergestellt.

Am 4. November ist der Bau bis zum Dache fertig, weshalb Steinmetz Rauffeisen aus Regensburg ein geschriebenes Gratiulationsgedicht im Namen sämtlicher Werkmeister und Gesellen der Steinmetzen, Steinhauer und Maurer den Herren der Baukommission überreicht. Letztere hatten alle 8 Tage über den Fortgang der Bauarbeiten in der Steuerstube Bericht zu erstatten.

Der Bau nahm rasch seinen Fortgang, so dass die feierliche Einweihung des edlen Barockbaues, dieses Juwels der Stadt, für den 18. Juli 1735 ins Auge gefasst werden konnte.

Betreffs der Einteilung der Räume wird bestimmt, dass das Zimmer unten rechts die Ratskonsulentenstube und dieser gegenüber die Deputationsstube, hinten rechts die Kanzlei und dieser

gegenüber links die Registratur kommen solle. In den mittlen Stock kam in die Mitte (den Ratssaal) die Ratsstube, auf der rechten Seite das Zimmer des Herrn Ausgebers, dann das Abtrittzimmer, hinten rechts die andere Steuerstube und gegenüber die Zimmer, in welchen das Obervormundgericht und Einzugsgericht untergebracht werden sollen.

In der zweiten Steuerstube, dem künftigen Bürgerhaus (jetzt K. Oberamt) solle die Bed- und die Kriegsstube eingerichtet werden.

Zur Einweihungsfeierlichkeit waren einstweilen Medaillen in Nürnberg bestellt worden. Die bekanntere, kleine Denkmünze zeigt auf der einen Seite das Bild des neuen Rathauses und im Abschnitt: SCHW-HALL 1735, auf der anderen Seite:

VVAS VERZEHRET FEVR VND BRAND
SCHENCKT AVFS NEVE GOTTES HAND,

in welchem Chronodistichon die Jahrzahl 1735 enthalten ist. (Man addiere die gross gedruckten Buchstaben hier als römische Zahlen zusammen.)

Diese Denkmünze ist sowohl in Silber als auch in Gold geprägt worden und hat in Silber ein Gewicht von $\frac{3}{16}$ Lot.

Die grosse Medaille zeigt auf der einen Seite das Bild der nach dem Brand wieder aufgebauten Stadt Hall, darüber gekrönten doppelten Adler mit dem Schwert, Szepter und Reichsapfel und dem österreichisch-ungarischen Wappen auf der Brust. Ueber demselben in einem Halbzirkel

1) CÆSAR ET IMPERIUM MISERIS SOLAMINA FIXIT;
weiter oben das strahlende Dreieck und dabei:

2) NUMINE PROPITIO

Unten herum:

3) SIC URBS EX FLAMMIS CURIA SICQUE REDIT

Auf der andern Seite das Bild des neuen Rathauses und dabei im Eck die Buchstaben des Stempelschneiders: P. P. W. (Peter Paul Werner in Nürnberg).

Oben herum in zwei Halbbögen:

4) JUSTITIÆ TEMPLUM VIRTUTES CONTINET OMNES
SIC NULLI CEDUNT JURA SACRATA DEO

Im Abschnitt:

5) CVRIA NOVA

VRBIS IMPERIALIS DEVOTAE SVEVO — HALANAE,
in welchem Chronodistichon auch wieder die Jahreszahl 1735 enthalten ist.

Von diesen lateinischen Umschriften sind die folgenden freien Uebersetzungen im Original aus jener Zeit erhalten.¹⁾

von Umschrift 1)

Des Kaysers Gnaden-Liecht
 hat mir den Tag gebracht,
 Als mich die gröste Noth
 wie eine Nacht umgeben;
 Des Reichs erwünschte Hülff
 und Beystand hat gemacht,
 Dass ich mich wiederum
 kan aus dem Staub erheben.

von Umschrift 2)

Der grosse Zebaoth und seine Allmachts-Hand,
 Die vormals schwer auf uns und unsrer Stadt gewesen,
 Erleichtert unsre Last und lässt uns nach dem Brand,
 Durch seine Liebes-Cur von unsrer Hitz genesen.

von Umschrift 3)

Sieh', wie ein Phönix hier
 aus seinem Moder steigt;
 Das sehr verstörte Hall
 erhohlt sich nach den Wehen,
 Und wo sich bey dem Brand
 nur Asch' und Gluth gezeigt,
 Da siehet man anjetzt
 ein neues Rath-Hauss stehen.

von Umschrift 4)

Das Rath-Hauss lässt sich hier
 als einen Tempel sehen,
 Worinn der Tugend-Chor
 den Regiments-Stab hält,
 Den die Gerechtigkeit
 zur Residentz erwählt,
 Weil immerdar darinn,
 was recht ist, soll geschehen.

¹⁾ Gedrucktes Flugblatt, eingeklebt in eine Chronikhandschrift „Extract auss der Hällischen Heroldischen Chronic nebst allerhand Häll. Beschreibungen, und andern Piecen.“ Mit Nachträgen bis 1754. (Im Besitze von Apotheker Dr. Th. Blezinger-Hall.)

von Umschrift 5)

Der Kaysers-Stadt HaLL In SchVVaben
neVes Rath-HaVss,
so In Zelt Von Drey Iahren
erbaVet Ist.

Dieses Chronodistichon drückt ebenfalls die Zahl 1735 aus.

Auch diese Medaille wurde sowohl in Silber, als in Gold geprägt und kostete die Stadt 1 fl 30 xr, während die kleine Denkmünze auf 15 bis 20 xr zu stehen kam. Die silberne Medaille wiegt $1\frac{5}{8}$ Lot, die goldene hat je nach der Stärke einen Wert von 8 bis 20 Dukaten.

Die damals im Stadtschatz vorhandenen 422 Frankfurter Taler waren dazu verwendet worden.

Betreffs der Einweihungsfeierlichkeit beschliesst der Rat, dass dieselbe am Tag der Ratswahl stattfinden und eine kurze Predigt in der St. Michaelskirche vorangehen solle. In Prozession soll der Festzug von hier ins neue Gebäude erfolgen. Auch eine solenne Mahlzeit war ins Auge gefasst. Bei der Prozession sollten immer die „geringsten“ Beamten jeder Gattung vorangehen.

Am 18. Juli 1735, dem Tag der Einweihungsfeier, zogen zuerst der Rat und die städtischen Beamten vom Interimsrathaus zur St. Michaelskirche. Dekan Seyboth hielt die Weihe- und Festpredigt unter Zugrundlegung von Psalm 106 Vers 1--6.

Dann bewegte sich die Prozession hinab zum neuen Rathaus „unter Paradierung aller Ober- und Unteroffiziere nebst einigen aus jeder Bürgerkompagnie ausgesuchten und wohlmontierten Gemeinen.“

Der Zug ging in folgender Ordnung. Zuerst kamen die am Bau beschäftigt gewesenen Handwerksleute, dann der Bauinspektor Amtmann Textor, den silbernen Rathausschlüssel auf einem rot-samtnen, mit goldenen Schnüren und Quasten eingefassten Kissen tragend. Ihm folgten der Steuer- und Kanzleidiener, alle Balleien (Verwalter) und Offizianten (Unterbeamten) der Kanzlei, Registratur, Renovatur, Bed- und Kriegsstube, des Spitals und des Forstamts, die Advokaten und Prokuratoren paarweise, die vier ord. Offizianten, als Registrator Dietrich, welcher das Privilegien- (Freiheiten-) Buch,¹⁾ Ratssekretär Beyschlag, welcher die Weimarische Bibel und Stadtschreiber Bonhöffer, welcher das Statutenbuch (die hällischen Gesetze enthaltend) trug. Während diese drei miteinander gingen, schritt

¹⁾ Ein geradezu herrlich geschriebenes Buch, wohl das schönste im hällischen Gemeinschaftlichen Archiv.

Steuersekretär Sanwald, die städtischen Insignien auf einem ebenfalls rotsamtnen Kissen tragend, allein, ebenso Stadtschultheiss (Reichsschultheiss) Stellwag. Nun folgten die zwei ord. Ratsadvokaten, die drei Ratskonsulenten, die beiden Städtmeister (Hartmann und Bonhöffer) mit den Geheimen und übrigen Senatoren (dem innern und äussern Rat), den zwei Haal-Obermeistern und den zwei ältesten Mitgliedern des Spitalgerichts. Den Schluss bildeten die Jäger mit den Reisigen.

Vor der Rathaustüre überreichte Bauinspektor Textor dem regierenden Städtmeister Hartmann den silbernen Schlüssel. Nach der Oeffnung ergoss sich die Prozession in das schöne neue Gebäude.

Aus der neuen Steuerstube ertönte zur Begrüssung ein zum Feste komponiertes Instrumental- und Vokalkonzert. Im Ratssaal hielt Städtmeister Bonhöffer die Danksagungs- und Begrüssungsrede, woran sich alsbald die Ratswahl anschloss.

Das Ratsprotokoll über die Festlichkeit beginnt mit den Versen des Protokollführers Ratssekretär Joh. Dav. Beyschlag:

Die Güte des Höchsten sich stets erneue
In unserer werthesten Stadt Rathsgebäude!

und schliesst:

Es lass der Höchste nun das Rathhaus feste stehen,
Bis einst das Weltgebäu nebst ihm zu Grund wird gehen!

Die Bauarbeiten hatten 2 Jahre und 11 Monate gedauert.

An Gratifikationen erhielten die Baudeputierten Städtmeister Hartmann 200 fl, die Rathsherrn Stier und Böltz je 150 fl und der Bauverwalter Textor wohl eine ähnliche Summe. Ferner kamen 50 goldene Rathausmedaillen zur Verteilung.

Der Grundriss und die architektonische Anlage des Baues¹⁾ sind ganz eigenartig. Schon der Bauplatz, welcher so stark abfällt, dass die hintere Fassade um ein Stockwerk tiefer steht, als die vordere, bedingt dies. An das quergedehnte Vorderhaus legt sich ein schmäleres Hinterhaus.

Das Vorderhaus ist in allen Stockwerken dreigeteilt, im Mittelteil ausgebogen.

Das Hinterhaus ist im Kellergeschoss durch eine Scheidewand quer geteilt, in den oberen Stockwerken dreigeteilt durch Scheidewände, welche nach der Tiefe laufen.

¹⁾ Nach „Schmohl und Stähelin, Die Barockbauten in Deutschland (Das Haller Rathaus. Von Professor Dr. E. Gradmann-Stuttgart).“

Im Kellergeschoss des Hinterhauses nahm der grosse hintere gewölbte Raum das Archiv auf.

Im Erdgeschoss tritt man in das Vorderhaus durch drei Portale ein. In die schöne Vorhalle münden zwei Seitenzimmer. Der Mittelraum des Hintergebäudes bildet das Treppenhaus; hier liegt (wie auch darüber im Hauptgeschoss) vorn ein Ern (Flur) und zu beiden Seiten Kanzleien, dahinter an der Rückwand die dreiarmlige Treppe.

Im Hauptgeschoss, im ersten Stock, enthält das Vorderhaus die Repräsentationsräume: den grossen Saal mit den drei Balkontüren und die zwei kleineren Säle, das Hinterhaus Kanzleien und Registraturen. In die Winkel am Ansatz des Hinterhauses sind Rundtürmchen eingefügt, deren eines eine Wendeltreppe, das andere Aborte enthält.

Vom Haupt- zum Dachgeschoss führt nur eine Nebenstiege. Da das Hauptgeschoss im Vorderhaus höher ist, als im Hinterhaus, führt im Dachstock eine Treppe vom Hinter- zum Vorderhaus hinauf. Seltsam ist die hufeisenförmige Anordnung des Daches auf dem Hinterhaus. Parallel zur Längsachse stehen zwei Mansarden-Satteldächer und an der Rückwand quer ein Mansarden-Pulldach, gegen innen auf einer Fensterwand ruhend. Das Regenwasser fliesst somit zum Teil in den Lichthof und muss durch den Dachstock hindurch abgeleitet werden.

Die Fenster der Dachzimmer (Kanzleien und Registraturen) liegen in tiefen Nischen, wobei schräge Wände vermieden sind. Das Vordergebäude hat im Dachgeschoss einen Zwerchstock mit Giebeln vorn und hinten und demgemäss ein kreuzförmiges Mansarden-Walmdach.

Aus dessen Vierung erhebt sich der Turm mit Laterne und schmiedeiserner Kuppel, in dem die Uhr und die Glocke untergebracht sind. Der Turm ist mit Schiefer, die Dächer sind mit Ziegeln eingedeckt.

Alle vier Fassaden des Baues sind in Werkstein ausgeführt. Die Seidenfassaden sind gequadert mit Lagerfugenlinien. Eine Pilasterordnung gliedert die ganze Vorderfassade in drei Teile. Als Unterteilung stehen glatte Lisenen zwischen den Fenstern der Seitenteile. Bei dem Mangel eines Gurtsimses erscheinen die Brüstungen der oberen Fenster mit ihrem Anschluss an die Verdachungen der unteren Fenster gekünstelt. Seltsam erscheinen

auch die Kurven der Verdachungen der Nebenporten, obwohl sie durch die Konsolen der Balkone einigermaßen motiviert sind.

In den Seitenfassaden ist das Hinterhaus so entschieden als möglich vom Vorderhaus abgesetzt. Doch hat jeder Teil sein eigenes System, das Hinterhaus natürlich das einfachere. Die hinteren Ecken sind abgerundet.

Nach der sehr sorgfältig geschriebenen, von Bauverwalter Joh. Lorenz Textor am 27. Juni 1736 übergebenen Baukostenrechnung beliefen sich die Ausgaben auf 55,055 fl. Darunter sind für Maurer und Steinmetzen 20,695 fl, für Zimmerleute 2,581 fl, Schreiner 1,661 fl, Schmiede 1,822 fl, Wagner 86 fl, Schlosser 2,185 fl, Glaser 1,644 fl, Drechsler 22 fl, Kupferschmiede 488 fl, Uhrmacher 621 fl, Seiler 331 fl, Glockengiesser 126 fl, Stukkaturarbeiten 2,593 fl, Maler 146 fl (die Decken- und Wandgemälde wurden erst später gefertigt und sind in den erwähnten Baukosten nicht inbegriffen), für Steinbrecher 1,441 fl, Hafner 25 fl, Gebrannte Materialien 2,545 fl, Geschnittenes Holz 1,615 fl, Tannenes Holz 1,195 fl, Eichen-, Linden- und anderes Holz 1,181 fl, Nägel 1,098 fl, Blei 99 fl, Allershand Eisen 2,265 fl, Kupfer und anderes Metall 2,516 fl, Kurzwaren 306 fl, Gold und Vergoldung 695 fl, Sand 67 fl, Gips 1,011 fl, Fuhr- und Lohndienste 1,315 fl, Fuhrlohner 584 fl, Abendbrot und Zehrung 560 fl, Gerüste 953 fl, Taglohn 218 fl, Kleine Ausgaben 340 fl, insgesamt also 55,055 fl.

Ein näheres Eingehen auf diese einzelnen Posten ist nicht ohne Interesse. Das Zimmerholz wird aus dem Michelfelder Gemeindewald und das Eichenholz aus dem Spitalwald (Teurershofer Forst) geholt. Die Zimmerarbeit und die eichenen Stiegen nach dem oberen Stock liefern die Zimmermeister Gottfr. Demmler, Gg. Melch. Bernh. Demmler und Gg. Brintz, während das Boden- und Dielenlegen der Zimmermann Joh. Fuchs besorgt. Die geschnittenen Hölzer sind von Sägmüller Gg. Phil. Sterl in Hirschfelden, von der gräf. limpurgischen Sägmühle in Schmidelfeld und den Sägmüllern Joh. Heinr. Schmid in Hall, Joh. Gg. Brentz in Unterlimpurg, Jörg Hofmann in Rieden und Konr. Rau in Westheim. Von „ihro hochedelgeborenen Magnificenz Herrn“ Städtmeister Hartmann sind tannene Bretter. Tannenes Holz ist vom hällischen Wirt Konr. Ruth in Bubenorbis, Joh. Pet. Setzer in Michelfeld, Wildmeister Joh. Fr. Kochendörfer in Gründelhardt und Kasp. Drescher in Hessental. Auch ein Hausgenosse, Melch. Schneider in Obersontheim ist beteiligt. Die Gerüststangen sind

vom Handelsherrn und Mitglied des Innern Rats Joh. Melch. Seiferheld. Eichen es und anderes Holz ist von Kasp. Drescher in Hessental, Hans Laidig in Ziegelbronn, vom Spital, von Hans Jörg Wieland in Sülz, Joh. Dav. Drechsler, Mitglied des Innern Rats, Joh. Gg. Wieland in Reisachshof, Gg. Mich. Doller in Gottwollshausen, Mich. Wendel in Rinnen, Hans Hartmann in Hirschfelden, Joh. Gg. Wüst in Forst, Hans Mich. Flaxer in Witzmannsweiler, Dreikönigswirt Andr. Salzner, den Pflegern Gräter, Textor und Stier und aus den Wäldern der Johanniterkommende (durch den komturschen Amtmann Sim. Pet. Schroth). „Ihro hochedeligeborene Magnificenz Herr“ Städtmeister Sanwald liefert 70. lindene Dielen.

Die gebrannten Baumaterialien, es sind 247 000 Backsteine und 43 500 Dachplatten, verfertigten die Ziegler Joh. Gg. Haas, Joh. Ezech. Seiferheld (oberhalb des Langenfelder Tors), Gg. Mich. Egner in Hall, Fr. Balth. Beyschlag in Rieden, Joh. Jörg Ziegler in Steinbach und Jörg Gräter in Veinau.

Die Schreinermeister Joh. Ad. Haug und Joh. Jak. Laccorn erhielten die Hauptarbeiten ihres Handwerks. Auch ein Schreiner Joh. Heinr. Sauter wird genannt.

Die Schmiedmeister Joh. Jac. Berger, Joh. Mich. Knorr, Gg. Leonh. Dillinger, Joh. Dav. Haspel, Joh. Gg. Hauber im Weiler, Gg. Leonh. Kress, Joh. Dav. Walther, Joh. Konr. Wetzler und Nik. Gross lieferten die schmiedeisernen Klammern und Stäbe und besorgten in den Steinbrüchen die für sie vorkommenden Arbeiten, wie die Anfertigung von Beilen und Bohrern, das Spitzen der Beile und die Reparaturen der Schubkarren. Schmiedmeister Haspel lieferte 6000 Hufstumpen, der Hammerschmied Mich. Dav. Büchner zwei grosse Schlaghämmer zur Rathausuhr und Werkschmied Joos die Turmkuppel.

Die Wagnerarbeiten, wie Schubkarren, Tragbahren, Schaufeln, Hauen, Walzen und Leitern erhielt nahezu ausschliesslich Joh. Gg. Hammers Wwe. überwiesen.

Der Schlosser Bubinger, welcher die Kunstschlosserarbeiten (welche später noch Erwähnung finden), ausführte, machte auch die Schlösser und die Tür- und Fensterbeschläge und besorgte das Anschlagen derselben. Ein Uhrmacher und Schlosser Joh. Christof Gansser verfertigte die grossen Schrauben zu den Zimmerböden und die Fensterschrauben.

Als Glasermeister werden Joh. Schwend, Dav. Schwend

und Georg Schüler genannt. Das Glas dagegen lieferte Glashüttenmeister Leonh. Friedr. Wenzel.

Die 458 000 geschmiedeten Nägel, welche 1,098 fl kosteten, lieferten die Nagelschmiede Joh. M. Böltz, Joh. Dav. Schlossstein, Marie Sibylle Dreher Wwe und Gottfr. Konr. Dötschmann.

Von Drechslern werden Friedr. Ziethen und Joh. Andr. Strobel, von Kupferschmieden Joh. Ad. Röhler; Joh. Wilh. Beyschlag, Joh. Christof Büschler und Joh. Mich. Büschler erwähnt.

Die Uhrmacher Christof Gansser und Joh. Christof Bielik erhielten für das Uhrwerk 582 fl, und Joh. Balth. Leutwein für das Giessen des Bleigewichts zur Uhr 28 fl. Die Glocke ist vom Glockengiesser Joh. Leonh. Lösch in Morsbach.

An Seilern sind Joh. Jak. Stattmann und Joh. Christof Düring, an Malern Joh. Gg. Schreyer, Gg. Fr. Schreyer und Joh. Mich. Roscher und an Hafnern Joh. Müller und Joh. Phil. Gaukel erwähnt.

Amtmann Wibel in Ernsbach erhielt für die Turmbedeckung mit Kupfer, wozu 4505 Pfund nötig waren und für die Verfertigung der Uhrtafeln und Zeiger 2370 fl.

Als Lieferanten von Blei, Messing und Zinn werden genannt: Handelsherr und Mitglied des Innern Rats Joh. Mich. Seiferheld, der Pfleger Haspel, Mitglied des Aeussern Rats, Joh. Dürr und Chr. Düring und ein Lebküchner Bratz, von Kurzwaren und Farbmaterialien, z. B. von Oel: der oben genannte Handelsherr Seiferheld, von Bodenleim: Weissgerber Mich. Leiberich, von Bologneser Kreide: die Kaufleute Samuel und Joh. Mich. Rössler in Nürnberg, von Messingdraht: Handelsmann und Mitglied des Aeussern Rats: Joh. Heinr. Gräter.

Den Sand holten aus dem Kocher die Fischer Joh. Pet. Lauth in Unterlimpurg und Joh. Joss Schlossstein im Lindach.

Der Gips kam von den Gipsbrennern Andr. Fischer, Ant. Dünkel und vom Dorfmüller Joh. Schramm.

Für die gemeine Landfuhr und den Handlohn wurde den Untertanen das gewöhnliche Dienstgeld von 4 xr für die Fuhr und von 2 xr für den täglichen Handdienst bezahlt. Die hällischen Grabenreiter (jetzt Landjäger) hatten diese Arbeiten zu überwachen.

Die Fuhren in der Stadt, $3\frac{1}{2}$ xr für den Wagen, stellte Sternwirt Nik. Firnhaber, Schwanenwirt Mich. Happold, Bäcker Joh. Leonh. Keller in Unterlimpurg, Handelsmann Sandel, Ochsenwirt Bratz, Karrenmann Joh. Strobel und Fuhrmann Joh. Mich. Nägelein.

Für Abendbrot und Zehrung sorgten Adlerwirt Gg. Hieron. Meyssner, Hirschwirt Joh. Ulr. Stattmann, Traubenwirt Fr. Jak. Böltz, Ochsenwirt Gg. Dav. Bratz, Glockenwirt Joh. Dav. Deutelin, Wildenmannwirt Gg. Balth. Gronbach, Dreikönigwirt Andr. Salzmann, Straussenwirt Joh. Pet. Katzmann, Sternwirt Firnhaber, Kronenwirt Gg. Mich. Haspel, Pflugwirt Stattmann, Grünenbaumwirt Seitz und die Wirte der Umgegend, besonders in der Nähe der Steinbrüche und Holzabfuhrstellen. Die Mass Bier kostete 2 xr.

Dass es auch schon damals bei Bauarbeiten nicht ohne eine Ueberschreitung der Akkorde abging, liefert folgender Ausgabeposten den Beweis: Die Werkmeister Arnold, Heim und Ziethen empfangen beim Schluss der Bauarbeit wegen „erweislich erlittenem Verlust“ von Deputationswegen noch 243 fl.

An Preisen für die einzelnen Arbeiten und Taglöhne sind zur Vergleichung mit den jetzigen erwähnenswert: Die Zimmerleute erhielten als Lohn für das Holzauszeichnen im Gemeindewald täglich 15 xr, beim Aufrichten des Baues der Meister 25 xr, der Zimmergeselle 12—19 xr, dazu aber Speisen und Brot. Der gewöhnliche Taglohn für die Zimmerleute betrug für den Meister 15 xr Sommerlohn und 10 xr Winterlohn, für den Gesellen 12 xr Sommerlohn und 9 xr Winterlohn. Die geschnittenen Hölzer hatten folgende Preise: Schreinerbretter 3 xr und 3 Heller, Baubretter 2 xr 9 H, Halbdielenbretter 5 xr, Doppeldielenbretter 9 xr, 4zöllige Dielen 15 xr, Dachlatten 2 fl das Hundert.

Die Taglöhne für Maurer und Steinhauer waren: für das Hauen von 1197 Schuh alten Quadern 1 xr 9 H, von neuen 2 xr 9 H für den Quader, für die Alabasterarbeit 4 Gesellen 66 Tage à 16 xr und der „Jung“ 19 Tage à 7 xr, für das Legen von 878 Schuh Platten in der Wachtstube für den Schuh 9 H.

Beim Steinbrechen erhielten die Tagelöhner $7\frac{1}{2}$, 9 auch 10 xr, die Steinbrecher für 1160 Kubikschuh z. B. für den Kubikschuh 9 H, für 114 Wagen Mauersteine für den Wagen 5 xr 6 H, für Fuhrlohn 2 xr für den Kubikschuh.

Ein Wagen Sand wurde mit 2 xr bis 3 xr 9 H bezahlt je nach der Entfernung am Kocher.

Handlanger erhielten einen Taglohn von 4 bis 5 xr.

Die Schreiner berechneten für den Stubenboden (ein schöner Parkettboden) im Rathaussal 180 fl, in den beiden Nebensälen je

50 fl, für 11 Türen à 24 fl und 8 à 16 fl, für 20 Fensterrahmen (damalige Schreinerarbeit) à 5 fl, 10 Dachfensterrahmen à 2 fl 22 xr, für das Anschlagen von 93 Fensterrahmen und 98 Türen à 22 xr 9 H.

Die Schmiede setzten für das Verarbeiten von 330 Pfund Eisen zu Klammern für das Pfund 2 xr 9 H, für das Beschlagen von 13 Schubkarren à 1 fl 10 xr, von 24 Mörtelkästen à 15 xr an.

Das Stabeisen, Gusseisen und Blech wurde von der Faktorei Königsbronn bezogen. Man hatte gebraucht: 44 Zentner Fenstergeremse das Pfund 3 xr 6 H, 35 Pfund Schlaudereisen das Pfund 2 xr 3 H und 21 Zentner gemeines Eisen den Zentner 6 fl. Das Zollamt Königsbronn hatte für 134 Zentner Eisen 6 fl 21 xr Zoll berechnet. Für 4 Oefen in die 3 Hauptzimmer und 1 Ofen in ein Dachzimmer wurden 194 fl und für die Fuhr derselben von Königsbronn nach Hall 34 fl bezahlt. 634 Pfund Schlosserblech kosteten 4 xr das Pfund, die eiserne Türe im Archiv 344 Pfund à 4 xr 6 H und 8000 Fensterschräublein 25 xr das Hundert.

Der Glaser fordert für das Fertigen von 13 Fenstern ins Archiv für das Fenster 3 fl, für 12, 14 und 18zölliges Glas für den Zoll 6 H, der Wagner für 13 neue Schubkarren je 15 xr, der Kupferschmied für die Bedeckung des Turmes für den Zentner Kupfer 10 fl 15 xr, der Maler für 75 grosse Fensterrahmen silberfarben zweifach mit Oel anzustreichen je 24 xr, für 31 Fensterrahmen im Dachstock, also kleinere, ebenfalls je 24 xr.

Für Botengänge wurde bezahlt z. B. für 3 Gänge nach Königsbronn und einer nach Ernsbach (OA. Oehringen) zusammen 3 fl 25 xr (Lohn und Zehrung), für einen Gang zum Glockengiesser nach Morsbach (OA. Künzelsau) 10 xr.

Der Buchbinder Kern erhielt für das Einbinden der Baukostenrechnung, einen Folioband in Ganzpergament, 6 fl 6 xr, das Papier lieferte der „Papierer“ Röder in Oberscheffach, OA. Hall, also die dortige Papierfabrik.

Die Preise für Baumaterialien waren: 1 Viertel Kalk 3 xr 6 H bis 5 xr, Backsteine das Hundert 13 bis 18 xr, Dachplatten das Hundert 15 bis 18 xr, Kaminbacksteine das Hundert 16 xr, 1 Büschel Schindeln 1 xr 6 H, Zinn das Pfund 14 xr, altes Messing das Pfund 10 $\frac{1}{2}$ xr, Kupfer 12 $\frac{1}{2}$ xr, Bodenleim der Zentner 19 fl, Bologneser Kreide der Zentner 15 fl. Die Fracht für letztere betrug für 2 Zentner von Nürnberg nach Hall nur 29 xr.

Die künstlerische Ausschmückung des neuen Rathauses wurde eine ganz hervorragende. Zuerst wurde mit dem

herzogl. württ. Bildhauer Josef Maximilian Pöckhl am 9. April 1734 betreffs der Bildhauer- und Stukkaturarbeit ein Akkord in der Höhe von 1,600 fl abgeschlossen. Aussen am Rathaus, wo jetzt das Haller Wappen prangt, sollte ein Reichsadler in Kupfer oder Stuck angebracht werden. Die Kupferschmiede wünschten natürlich, dass er von Kupfer hergestellt werde. Bildhauer Pöckhl wollte ihn von einer Stuckmasse herstellen, welche jedes Jahr härter würde, da Hammerschlag darunter käme. Die Ausführung in Stuck würde 260 fl kosten. Der Rat beschloss aber, den Reichsadler vorerst in Fresko-Malerei ausführen zu lassen. Ueber dem Adler sollte das ebenfalls gemalte Auge Gottes die Reichsstadt-herrlichkeit Halls täglich beschirmen. Es wurde aber ein Jahr darauf der Reichsadler doch in Stuck ausgeführt.

Einfache Stukkaturen zeigt das Kappengewölbe der Vorhalle. Das Treppenhaus und die beiden Fluren haben Plafonds mit Stukkaturen, die im ersteren die Jahreszeiten vorstellen, sonst ziemlich linear sind. Die Türgestelle und die Umrahmungen der Ofentüren sind gefällig profiliert, sonst wenig dekoriert. In den drei Sälen umschliessen die Gemälde an Decken, Wänden und über den Türen teilweise bronzierte Rahmenornamente von Stuck mit naturalistischen Laubzweigen.

Ratskonsulent Dr. Müller machte auch den Vorschlag, die Vorderfassade des Baues mit 5 Statuen zu schmücken und zwar für die Eckpfeiler der Dachbalustrade und des Dachgiebels und für den Scheitel dieses Giebels, was aber jedenfalls nicht zur Ausführung kam.

Erst am 9. April 1736 wurde mit dem jedenfalls von Stuttgart empfohlenen Maler Livio Retti in Ludwigsburg wegen der Ausschmückung der Wände und Decken der Rathaussäle mit Gemälden verhandelt.

Die Künstlerfamilie Retti ist in Württemberg nicht unbekannt. Die beiden Flügelgebäude des Ludwigsburger Schlosses und der Brunnen auf dem Ludwigsburger Marktplatz wurden durch den im Mai 1717 von Wien nach Ludwigsburg gerufenen nachherigen Oberbaumeister Paolo Retti vollendet.

Dieser zog seine drei Brüder, nämlich Leopold als Baumeister (welcher später den Schlossbau in Stuttgart ausführte), Riccardo als Stukkateur, Livio als Kunstmaler herbei und wusste deren Dürftigkeit in nicht unbedeutenden Reichtum zu verwandeln. Dieser ganzen italienischen Herrlichkeit machte aber

der Tod Herzog Eberhard Ludwigs, der am 31. Oktober 1733 erfolgte, ein jähes Ende.

Wenige Tage darauf liess sein Nachfolger Herzog Karl Alexander von Württemberg Paolo Retti, sowie den Baumeister Frisoni nach dem Asperg, später nach dem Hohenneuffen in Verhaft bringen und hinsichtlich ihres Benehmens unter der vorigen Regierung in Untersuchung ziehen. Diese Untersuchung gegen die beiden Baumeister, deren Arbeiten der Oberbaudirektor von Herbort und der Professor der Theologie Bernhard Bilfinger in Tübingen zu prüfen hatten, wobei eigentliche Betrügereien nicht nachzuweisen waren, endigte mit einem Geldopfer Frisonis und Rettis von zusammen 25,000 fl, das der herzoglichen Kasse in der Hand des Juden Süß zu bringen war, wogegen den beiden Baumeistern fernere Verwendung in Bausachen zugesagt wurde.

Tragisch klingt es, dass einige Tage nach diesem Urteil, am 29. November 1735, Frisoni starb.

Die Architektur des Haller Rathauses weist auf Ludwigsburger Meister, sei es nun Frisoni oder Paolo Retti. Vielleicht war der Erbauer Eberhard Friedrich Heim aus deren Schule hervorgegangen.

Des Paolo Retti Bruder, Livio Retti, war also der Kunstmaler, welchem die Ausführung der Gemälde für das Haller Rathaus übertragen wurde. Nach dem Ratsprotokoll vom 9. April 1736 übernahm er die Fertigung von drei Decken- und vier Wandgemälden, sowie von sieben kleineren Gemälden oberhalb der Türen für 1,415 fl.

Die Art seiner Gemälde erinnert in der Auffassung und in den Farbeffekten an den berühmten italienischen Maler Tiepolo (1696—1770), welcher einer der letzten Vertreter der Freskomalerei des Barockstils war. Er ist durch Leichtigkeit und Freiheit der Anordnung, glänzende Lichteffekte und üppige Darstellungen seiner Gemälde ausgezeichnet. Von diesem Tiepolo selbst war das Altarblatt in Klein-Komburg (bei Hall) gemalt, das aber in die kgl. Staatsgalerie nach Stuttgart kam.

In Ludwigsburg hat Livio Retti nur Arbeiten zweiten Ranges, kleine Malereien in der Schlosskirche und im Favoriteschloss ausgeführt. Im Jahre 1743 hat er als damals kurpfälzischer Hofmaler beim württembergischen Hofe im Namen seiner Familie Nachforderungen eingereicht, die ihm in der Höhe von 6000 fl

bewilligt wurden. Seine Brüder überlebend, starb Livio Andrea Retti am 2. Januar 1757 im Alter von 58 Jahren in Ludwigsburg.

Seine Gemälde für das Haller Rathaus sind immerhin bedeutender als die erwähnten Ludwigsburger Malereien und fallen besonders durch Ueppigkeit der Farben und der Gestalten auf.

(Eine eingehende Beschreibung und Erklärung derselben bietet die Arbeit des Herrn Stadtpfarrers Balluff in diesem Hefte, weshalb hier nicht näher darauf eingegangen ist.)

Bei der Entfernung dieser Gemälde aus ihren Rahmen im Jahre 1903 machte der tüchtige Haller Kunstmaler Gottfried Schmidt die interessante Entdeckung, dass unter den Wandgemälden in gleicher Grösse Bilder zum Vorschein kamen, welche von einem Haller Maler Joh. Mich. Roscher, der auch das Deckengemälde in der Spitalkirche ausgeführt hat, herrühren. Es sind dies direkt auf die Wand in Rötel gemalte Skizzen. Kunstmaler G. Schmidt erhielt von den Kollegien im Jahre 1903 nicht nur den Auftrag, die Retti'schen Gemälde zu renovieren, sondern auch genaue Kopien dieser Roscher'schen Rötelbilder in den Originalgrössen anzufertigen. Es fanden sich: die St. Michaelskirche, welche heute noch dasselbe Aussehen hat. Nur die Umgebung, der Gasthof zum Adler und die Patrizierhäuser haben sich ein wenig verändert. Sichtbar sind auch je ein Verbindungssteg von der Kirche hinüber in ein Patrizierhaus zur rechten und zur linken, von letzterem nur die Eingangspforte. Das Rathaus zeigt noch den Reichsadler und die projektiert gewesenen 5 Statuen. Von der Schuppachstrasse schaut der Turm der (im Jahre 1812 abgebrochenen) gotischen St. Marienkirche herüber. Die Limpurg und die Kumburg sind auf einem Bilde vereinigt. Die Limpurg, diese stolze, durch Uhlands Ballade „Der Schenk von Limpurg“ verherrlichte Feste, war mitsamt dem Ort Unterpurg im Jahr 1541 von der Reichstadt dem Schenken Erasmus um 45,700 fl abgekauft und leider im Jahre 1573 nahezu ganz niedergerissen worden. Die im Jahre 1904 auf Anregung des Historischen Vereins und zuerst mit dessen Mitteln begonnenen, dann mit städtischen, staatlichen und zahlreichen privaten Beiträgen vollendeten interessanten Ausgrabungen gewähren nun ein zutreffendes Bild der einstigen Burganlage und haben die Richtigkeit eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Holzschnitts¹⁾ dargetan.

¹ Abbildung in „German, Chronik von Schwäb. Hall und Umgebung“, Seite 111 und in „Fehleisen, Die Limpurg bei Hall“.

Auf K o m b u r g ist noch die alte Basilika zu sehen, denn sonst würden die beiden Bilder (Limpurg und K o m b u r g) betreffs der Zeit nicht harmonieren. Die heutige Kirche wurde 1705—1715 unter Beibehaltung der alten Türme erbaut. Während die Limpurg in Trümmer ging, hat die K o m b u r g den Stürmen der Zeit getrotzt.

Ein weiteres Bild zeigt das gut befestigte V e l l b e r g, welches zu Ende des 16. Jahrhunderts durch Kauf um 140,000 fl an die Reichsstadt Hall überging. Damals standen auf den Mauern des Städtchens 12 Geschütze, 49 Doppelhaken und 120 Halbhaken.

Diese Probeskizzen hatten den Beifall des Magistrats nicht gefunden. Wenn die heutige Generation sich auch der Retti'schen Gemälde wieder voll erfreuen darf, so bleibt es doch ungemein bedauerlich, dass die so überaus reiche Geschichte der Reichsstadt Hall nicht zur Darstellung gebracht wurde, wozu hier so günstige Gelegenheit geboten gewesen wäre.

Nun bleibt noch zu erwähnen, dass die beiden O f e n s c h i r m e des Ratssaales, der eine mit dem Gemälde „Moses beim feurigen Busch“, der andere mit „Noahs Opfer“ von einem Maler J. W. K l e e m a n n 1771 herrühren.

Die in der herrlichen V o r h a l l e des Rathauses in Nischen stehenden bronzierten Gipsstatuen der Gerechtigkeit und der Weisheit stammen von den in Ludwigsburg tätigen Italienern Emanuel Pighini und Thomas Gavoni und haben zusammen nur 100 fl gekostet. Ins Treppenhaus des Neuen Corps de Logis in Ludwigsburg haben sie Statuen geliefert, die genau den hiesigen gleichen. Dieselben Künstler haben den bereits erwähnten Reichsadler in Stuck um 80 fl ausgeführt. Bildhauer Pöckhl hat ihn vergoldet.

Die Arbeit der Vergoldung der Sonne auf der Turmkuppel und der Uhr mit den Zeigern kostete 100 fl, ferner mussten die zu dieser Arbeit verbrauchten 48 Dukaten mit 200 fl in Ausgabe gesetzt werden. Diese 48 Dukaten sind im Beisein der Bau-deputierten zerschnitten, vermahlen und aufgetragen worden.

Die Steinbalustrade vor dem Rathause, welche Terrasse wegen des ansteigenden Geländes leider im Boden steckt, wurde von dem Steinhauermeister Arnold und dem Palier Ziethen für 233 fl, die Vasen auf dieser Balustrade für 30 fl ausgeführt. Wie auf dem Roscher'schen Rötelbilde des Rathauses ersichtlich ist, waren damals keine Kugeln auf der Balustrade wie jetzt, sondern

Vasen von derselben Form, wie sie auf den steinernen Balustraden der Rathhaustreppe heute noch stehen.

Der Haller Bildhauer Laccorn ist der Verfertiger der Ornamente am Portal des Rathhauses.

Die vorhin erwähnten Vasen auf der Treppe rühren von Steinhauer Joh. Georg Friedr. Jotz her und haben 32 fl gekostet.

Die 8 Geremse (Fenstergitter) am Archiv stammen von Schlossermeister Georg Melch. Bubinger und kosteten 102 fl und 20 andere 178 fl. Das Brustgerems am Rathausbalkon kostete 111 fl.

Die harten Marmorplatten im Rathausflur lieferte Joh. Georg Könhlein in Solnhofen um 232 fl, für das Legen derselben berechnete er nur 20 fl.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass Drechslermeister Georg Wolfg. Schwend zur mehrmals erwähnten Reichsadlerskulptur das Schwert und den Adler für 24 xr fertigte. Beim Uebergang Halls an Württemberg im Jahre 1802 mussten alle Zeichen seiner bisherigen Reichsstadtherrlichkeit fallen und so auch dieser Reichsadler.

Möge auch ohne diesen immerdar ein guter Genius über dem schönen Rathause walten und in ihm die heilige Ordnung, die segensreiche Himmelstochter stets eine Stätte des Friedens und des Fortschritts finden!

Quellen:

- Rathsprotokolle der Reichsstadt Schwäb. Hall 1730—1740 (Hdschr.)
 Rechnung über Einnahm und Ausgaab des erbauten neuen Rathhaußes
 in des heyl. Reichs Stadt Schwäb. Hall. Mit Gottes Seegen angefangen in anno 1732 und vollendet in anno 1736 (Hdschr.)
 Schmohl, P. und Stähelin, G., Barockbauten in Deutschland 1905
 German, W., Chronik von Schwäb. Hall und Umgebung 1900
 German, W., Führer von Schwäb. Hall und Umgebung 1904
 Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg 1859
 Pfaff, Karl, Geschichte der Stadt Stuttgart, Teil II, 1846
 Schanzenbach, Otto, Ludwigsburgs Gewerbsleben im vorigen Jahrhundert 1889
 Binder, Christian, Württ. Münz- und Medaillen-Kunde. Ergänzt und herausgegeben von dem Königl. statistisch-topogr. Bureau 1846.
-